



# VON GARTENWELTEN UND HOFFNUNGEN

von Uschi Groß (Text)  
& Wolfgang Schmidt (Fotos)

## Was die Arbeit einer Landschaftsarchitektin mit globaler Verantwortung zu tun hat

«Einen Garten zu pflanzen, bedeutet an morgen zu glauben.»

Ist der Satz von Audrey Hepburn Ausdruck einer tiefen Hoffnung auf das Gute? Oder ist das Sich-Kümmern um einen Garten unnötiger Zeitvertreib? In einer Zeit, in der unsere Welt von einer Krise in die nächste trudelt, in der die ungerechte Verteilung von Ressourcen und Kriege unser menschliches Überleben bedrohen und unsere Lebensweisen die Existenz unseres Planeten schlechthin infrage stellen?

Ein Besuch bei der Landschaftsarchitektin Susanne Schäffer macht schnell deutlich: Bei ihr überwiegt die Hoffnung auf morgen. Sie ist mit Leib und Seele Gärtnerin und Gartengestalterin. Was sie tut, tut sie mit Leidenschaft: beraten, planen, pflanzen – und die Schönheit der Pflanzen und die Ästhetik des gestalteten Gartenraumes genießen. «Aber wenn wir dieses Privileg eines Gartens haben, tragen wir auch Verantwortung dafür», betont sie und zitiert den international geschätzten Schweizer Landschaftsarchitekten Dieter Kienast, der in seinem Buch *Die Poetik des Gartens* schreibt: «Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, denn er fordert das, was in unserer Gesellschaft am seltensten und kostbarsten geworden ist: Zeit, Zuwendung und Raum. Er ist Stellvertreter der Natur, in dem wir Geist, Wissen und Handwerk wieder gebrauchen im sorgsamem Umgang mit der Welt und ihrem Mikrokosmos, dem Garten.»

Wenn man Susanne Schäffer in ihrem liebevoll umgebauten alten Bauernhaus in Mähringen, einem Dorf zwischen Reutlingen und Tübingen, besucht, kann man all die Dinge, die für ihr Schaffen bedeutungsvoll sind, schon spüren. Im vorderen Arbeitsbereich bezaubern ihre künstlerisch gestalteten Postkarten, Originalzeichnungen von zarten Blüten oder auch in kunstvoll-schöner Schrift dahin geschwungene kleine Denkanstöße, Mutmacher. Wie Zitate von Audrey Hepburn, Mascha Kaléko oder John Lennon. Die andere Seite des Raumes ist bis unter die Decke gefüllt mit Büchern zu Pflanzen, Gärten, Landschafts-

architektur – und Afrika. Um die Ecke öffnet sich ihr Atelier, ein kleiner Raum, in dem sie ihre kreativen Gartenpläne zu Papier bringt und nach den besten Lösungen für so manche Herausforderung ihrer Kundinnen und Kunden sucht. Zentral das Zeichenbrett, mit der aktuellen Planungsarbeit. Ein Kunstwerk schon die Zeichnung für sich. Bunte Stifte überall griffbereit. Eine große Glasfront gibt den Blick frei über die Obstwiese des Nachbarn. Davor eine schöne Mispel – «aufgeastet», wie die Fachfrau erklärt, damit der schmale Weg darunter genug Durchlass bietet, hinüber in den großen Garten der Häusergemeinschaft mit seinen vielen Sitzcken und dem zentralen Walnussbaum. Zwerghühner picken zufrieden in ihrem Gehege. Ein sonnengelber Liegestuhl lädt zur Pause ein. Alles, mit was sich die 60-Jährige umgibt, ist nicht nur praktisch, sondern auch einfach schön.

Der sorgsame Umgang mit der Welt und dem Mikrokosmos Garten begann bei Susanne Schäffer schon früh und zieht sich durch ihr Leben wie ein roter Faden. Besser gesagt, eigentlich wie ein ganzes Bündel bunter, glitzernder Fäden. Direkt nach dem Abitur in Reutlingen, jobbte sie in einer Baumschule, entdeckte ihre Freude am Umgang mit Pflanzen, dem Arbeiten im Freien und entschied sich für eine Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau. Damals als eine der wenigen Frauen in dem körperlich anstrengenden Beruf. Nach einigen Jahren wertvoller Berufserfahrung zog es sie weiter: zur Planung und Gestaltung von Gärten, zum Studium der Landespflege, heute Landschaftsarchitektur genannt. ➤



› Doch zum sorgsamem Umgang mit der Welt gehörte bei Susanne Schäffer immer auch ein Gespür für soziale Ungerechtigkeit und globale Verantwortung. Die 1970er- und 80er-Jahre waren insgesamt stark geprägt von sozialen Bewegungen, Menschenrechts- und Frauengruppen, Umwelt- und Eine-Welt-Initiativen mit kooperativen und kollektiven Ansätzen. Nachdem sie 1979 als 18-Jährige mit ihrem damaligen Freund in den Sudan getrampt war, verwob sich ein besonderer Glitzerfaden in ihren weiteren Weg. «Dieser Kontinent hat einen ganz tiefen Eindruck in mir hinterlassen», beschreibt sie ihre enge Verbundenheit mit Afrika, die bis heute andauert. Ihr Zwischenpraktikum absolvierte sie in Ghana beim *Department of Parks and Gardens* in der Hauptstadt Accra. Für ihre Diplomarbeit forschte sie 1993 in Mali mit einer lokalen Bürgerinitiative, wie sich das soziale Leben, das sich dort traditionell viel im öffentlichen Raum vor den Häusern abspielt, und das stark wachsende Autoaufkommen für die Menschen planerisch gut verbinden lassen.

Mit der Geburt ihrer zwei Kinder verlagerte sich der Schwerpunkt der reisefreudigen Gartenarchitektin wieder. Das Interesse wie die Menschen in anderen Teilen der Welt leben, ist jedoch geblieben. Die Erkenntnisse der interkulturellen Begegnungen auf diesem «Kontinent in Bewegung» flossen in ihr Denken und Arbeiten ein.

Als junge Mutter wagte sie schließlich den Sprung in die Selbstständigkeit und gründete 1997 ihre Firma *gartenwelten – Büro für Gartenarchitektur*. Antriebsfeder ist für sie, die individuellen Wünsche ihrer Kunden mit den Möglichkeiten der zur Verfügung stehenden Grünflächen in einen harmonischen Einklang zu bringen: «Ich versuche herauszufinden, was das Potenzial dieses Grundstückes ist.» Sie konkretisiert weiter: «Ich lade die Leute ein, einen Raum zu gestalten, in dem es ihnen gut geht.» Sie ist der festen Überzeugung, dass man das mit Pflanzen übersetzen kann: «Ich brauche Schatten, damit es mir gut geht, ich brauche Intimität, ich brauche aber auch Geselligkeit.»

Gefragt nach den Stärken, nennt Susanne Schäffer ihre Fähigkeit, die Anliegen ihrer Kundschaft herauszuspüren, sie in Worte zu fassen und gestalterisch in das Gartenstück einzupassen. Sie versteht ihr Tun auch als Ermütigung zur «Gartenliebe» – zur Freude und Entspannung am Gärtnern. Wer bisher dachte, bei der Gestaltung von Gärten ginge es «nur» um technisches Wissen und Pflanzenkenntnis, weiß spätestens jetzt, dass es viel mehr braucht. Ein Innehalten und Nachspüren der Bedürfnisse aller Gartenbenutzer ist gefragt, sowie ein hohes Maß an Einfühlungs- und Kommunikationsvermögen. Und es braucht eben Zeit und Zuwendung, wie zu Anfang von Kienast zitiert. Schon bei der Beratung,

#### Unterwegs mit der Gartenberaterin

Ein Gartenberatungstermin mit Susanne Schäffer führt zu Hanne und Günther Schwillle in eine schöne Südhanglage nach Tübingen. Folgt man den Treppen am Haus entlang bergab, öffnet sich unversehens der Blick in ein sonnenbeschienenes kleines Paradies. Mäuerchen und Staudenbeete schmiegen sich in organisch geformten Terrassen an den Hang. Stufen schlängeln sich weiter hinunter zu einer ebenen Fläche, auf der Sitzgruppen an verschiedenen Stellen zum Verweilen einladen. Beete am Rand sind schon vorbereitet für Gemüsepflanzen, die bis nach den Eisheiligen noch im Warmen ausharren.

Die Beratungen mit Susanne Schäffer begannen 2017. Nachdem die Kinder ausgezogen waren, wollte das Ehepaar die freigewordene Einliegerwohnung vermieten. «Wir suchten nach einer Lösung, wie man gut im Garten zusammenleben kann und doch jeder für sich sein kann, wenn man will», erinnert sich Hanne Schwillle. «Außerdem sollte es in den immer heißer werdenden Sommern mehr Schattenplätze geben und insgesamt sollte der Garten insektenfreundlich sein und nicht mehr ganz so arbeitsintensiv», ergänzt ihr Mann. «Sie schickte uns als erstes eines ihrer schön gestalteten Gartenhefte zu und bat uns, darin unsere Wünsche aufzuschreiben.» ›

So bekam der Sitzplatz der Mieter am Haus eine schöne Rosenhecke als Einfassung. Der Ruhebereich der Schwilles wurde mit einem Apfelbaum in der Mitte zu einem Platz geformt, der Schatten bietet. Zwei Sommerlieder, am Hang in die Sichtachsen gepflanzt, bieten einen blumigen Sichtschutz und darüber hinaus eine begehrte Blütenpracht für Schmetterlinge.

Alles wirkt natürlich und wurde doch sehr bedacht entwickelt, mit einem beeindruckenden Sinn für Form und Ästhetik geplant und angelegt. «Frau Schäffer kann sich einfach sehr gut einfühlen», beschreibt Hanne Schwille begeistert die Erfahrung des «Gartencoachings». Aus dem grünen Dickicht am Rande dringt indes lautes Vogelgezwitscher – fast so, als wollten die Vögel ihre Aussage unterstreichen.

Der gemeinsame Rundgang durch den Garten ist wie ein Intensivworkshop in Garten- und Pflanzenkunde. Es wird gemeinsam beraten, gestaunt, gelacht, bewundert, gefachsimpelt, im Pflanzenkatalog geblättert, Neues angedacht.

Tipps zum nachhaltigen Gießen gehören ebenso zur Beratung wie Ermutigungen, die eine oder andere Pflanze ganz rauszunehmen. «Das Einzige, was ich ganz kategorisch ablehne oder zumindest sehr

vorsichtig bin, ist das Roden von Bäumen», sagt die Fachfrau, die täglich erlebt, dass Gärten in Bewegung sind, sich weiterentwickeln, sich anpassen an die Menschen, aber auch an die klimatischen Veränderungen. Die Stärke einer guten Planung liegt darin, diese Entwicklungen im Blick zu haben. Beispielsweise für die Zeit, wenn die Kinder nicht mehr Trampolin springen und an dieser Stelle im Garten dann eine Sitzgruppe schön wäre, den Baum gleich mitzudenken und zu pflanzen, damit er bis dahin zu schattengebender Größe wachsen kann.

#### Jardin Kansala im Senegal

Susanne Schäffer ist überzeugt, dass Naturerfahrungen vielerlei positive Wirkungen auf Menschen haben. Der Zugang dazu sollte aus ihrer Sicht eigentlich ein Menschenrecht sein. Gerade auch in urbanen Gebieten. Soziales Engagement ist daher ein weiterer wichtiger Teil ihrer *gartenwelten*. Sei es im Projekt «Soziales Gärtnern» bei der *Ambulanten Hilfe Tübingen* oder im «Grünen Klassenzimmer», das in Kooperation mit der Mähringer Grundschule entstand und seit 2015 für Kinder aus geflüchteten Familien stattfindet.

Aus ihren über die Jahre gewachsenen Kontakten in den Senegal entsteht seit

Kurzem im Südwesten des Landes, an der Grenze zu Gambia, ein spannendes Gemeinschaftsprojekt mit Beteiligung von *gartenwelten*: der Heilkräutergarten *Jardin Kansala*. «Engagierte Bewohner von Kansala haben eine Schule für die berufliche Bildung von jungen Leuten aufgebaut. Ihre Idee ist, Interessierten hier auch gärtnerisches Wissen zu vermitteln», erklärt sie. Die Arbeitssituation ist schwierig dort. Aber die Region hat eine üppige Vegetation: «Vor allem in der Regenzeit überwuchert der Dschungel alles, wenn man nichts macht», erzählt sie lachend: «Gärtner können daher gut gebraucht werden.» Im *Jardin Kansala* sollen Kenntnisse über Permakultur weitergegeben und lokal genutzte Heilkräuter wie Artemisia und Moringa angebaut werden. Susanne Schäffer ist gerade erst von einem elfwöchigen Besuch zurück. Der gemeinsam entwickelte Gartenplan steht und die ersten Beete sind schon angelegt. Sie versteht es als kleinen Beitrag, den sie zur globalen Gerechtigkeit leisten kann.

Alles bleibt in Bewegung. Auch die Landschaftsarchitektin selbst, die mit ihren Gärten und *gartenwelten* an vielen Orten Hoffnung und einen Glauben an morgen pflanzt. ■

